

13.10.06

Einladungen zum Denken

Die Sicherheitsbeamten sind sehr höflich. "Darf ich in Ihre Tasche schauen?" Natürlich dürfen sie.

Von Cosima Lutz

Die Sicherheitsbeamten sind sehr höflich. "Darf ich in Ihre Tasche schauen?" Natürlich dürfen sie. Wir dürfen ja auch schauen, sogar schon vor der Eröffnung, hier an diesem halbvergessenen, morbiden Ort in Mitte. Noch ein, zwei Schritte durch die Schleuse, und schon sind wir im "Hannah-Arendt-Denkraum".

Was ein "Denkraum" ist, wie die Kuratoren ihre morgen eröffnende Schau in der einstigen Jüdischen Mädchenschule in der Auguststraße nennen, erschließt sich also schon am Eingang. Wer in der Kontrolle nur ein Indiz für mangelndes Vertrauen in die Freiheit des Anderen sehen will, hat in diesem Fall Pech. Denn er trägt fortan einen Gefühls-Waber der Hilflosigkeit mit sich herum, der ihn erst wirklich einschränkt. Wer dagegen Lust hat, diese Schleuse schon als Metapher zu behandeln, dem ist jede Freiheit unbenommen, Zugang zu finden, einzutreten und sich einzusetzen. Leicht wird der Besucher hier zum Philosophen. Zum souveränen Teil des Kunstwerks. Und zum Denker.

Zu Arendts 100. Geburtstag nutzen 13 Künstler ihre Begriffe und Sprach-Bilder als Anstoß, eigene Bilder und Räume zu entwickeln. In aller Freiheit. Es soll nicht darum gehen, Arendts Leben und Werk zu illustrieren, sondern ihre "Einladungen zum Denken" weiterzugeben.

Das gelingt schon deshalb, weil in dem seit 1996 leer stehenden Haus genügend Raum freigelassen wurde. Denken ist schließlich anstrengend, und Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit. Noch dazu steht beides seit Auschwitz unter einem enormen, manchmal lähmenden Rechtfertigungsdruck. Ist es also an der Zeit, die intellektuelle deutsche Jüdin als Legitimation für pfiffige, galerietaugliche Tabubrüche zu nutzen?

Im "Hannah-Arendt-Denkraum" wird zu allererst eine höchst aktuelle Sprach-Arbeiterin entdeckt. Was Denken und Dichten verbinde, notiert Hannah Arendt 1969 in ihrem "Denktagebuch", sei die Metapher: "In der Philosophie nennt man Begriff, was in der Dichtung Metapher heißt". An ihren Begriffen arbeitet sich auch die Gegenwart ab: Verstehen, Totalitarismus, Arbeit und Urteil. Neu erfunden hat sie die "Natalität", in der ihr raubeiniger Optimismus den logischen Gegenpol zur Endlichkeit des Einzelnen sieht.

Volker März' "Das Lager als Denkraum" raubt einem den Atem. Ein von ihm geschriebener Popsong "Konzentrationslager" beschallt die kleinen Tonfiguren, mit denen auf Industrieregalen das Denken und die Denker als groteskes Theater inszeniert sind. Da wird Walter Benjamins herausquillendes Gedärm zum wörtlichen Passagenwerk, und immer wieder taucht die lachende Hannah Arendt auf. Ihr Lachen, das sie beim Lesen der Eichmann-Protokolle überkam, als verzweifelte, befreiende, als aggressive Geste, eine Provokation.

Arendts rauchgeschwängerten Bonmots von Eichmann als "Hanswurst" sind dankenswerterweise als Video- und Tonmaterial in die Schau integriert. Im Interview mit Günter Gaus zeigt die statische Kamera vor allem die Kettenraucherin, für Bewegung sorgt nur der Rauch, der so schön das Unsichtbare und Gekringelte des Denkens sichtbar macht. Tobias Hauser nimmt in seiner Installation "Smoking / Das hin und her der Gründe" diese Metapher auf: Im minimalistischen Abgesang an das einstige Kennzeichen des Intellektuellen ist Rauchen ausdrücklich erwünscht. Heute ist Rauchen Provokation; zugleich verschleiert die Debatte über Rauchverbote den subtil totalitären Eingriff in das Leben des Einzelnen.

Arendt hatte Glück, sie entkam den Nazis und verließ 1933 Berlin, weshalb ihr der ehemalige KZ-Häftling Jean Améry vorwarf, sie habe das mitnichten "banale Böse" ja nur hinter Glas kennengelernt. Freiheit in letzter Konsequenz, das mag man aus dieser Ausstellung mitnehmen, ist immer zugleich banal und provozierend. Améry nahm sich das Leben. Arendt starb am Zigarettenqualm.

Ehemalige Jüdische Mädchenschule,

Auguststr. 11-13, Mitte. Bis 19.11., Di.-So., 12-18 Uhr, Do. bis 21 Uhr.

© Berliner Morgenpost 2014 - Alle Rechte vorbehalten

<http://www.morgenpost.de/printarchiv/kultur/article290123/Einladungen-zum-Denken.html>